

Kunst einsehen, daß von der japanischen Kunst nichts zu lernen ist, was man nicht auch von der deutschen Kunst des Mittelalters lernen könnte. Ei, ei, das sagt ein Kunsthistoriker? Auch die neuere Kunst Belgiens (die alte Kunst Flanderns ist deutsch) findet keine Mißbilligung. Mit England ist es schon ganz schlimm. Freilich, »das alte England hat uns Shakespeare geschenkt. Das wollen wir ihm nicht vergessen. Aber wir dürfen wohl daran erinnern, daß der große Brit in Deutschland besser bekannt ist, als in seiner Heimat, während z. B. Goethe, der doch früher in England viel gelesen wurde, dort jetzt so gut wie unbekannt zu sein scheint.« Mit Behagen wird die Behauptung Chamberlains wiedergegeben, »daß König Georg V. vor einigen Jahren den Namen des größten deutschen Dichters noch nicht gehört hatte.« Vielleicht erinnert sich jedoch der Verfasser, daß wir die erste Goethe-Biographie dem Engländer Lewes verdanken und daß die deutsche Übertragung dieses (heute veralteten) Werkes bis zum Jahre 1903 18 Auflagen erlebte. Die Verdienste Frankreichs um die deutsche Kunst erkennt Lange bis zu einem gewissen Zeitpunkt an, nämlich für die Malerei bis in die Anfänge des Impressionismus; dann aber setzte der Verfall ein mit den bekannten Richtungen des Neoimpressionismus, Expressionismus, Primitivismus, Kubismus und Futurismus. Daß der Krieg »diesen ganzen Schwindel, diese decadente Mischung von Arroganz und Stümperei mit eisernem Besen von der Erde wegfehen möge«, ist die Hoffnung, die Lange für die Kunst auf den Krieg setzt, und hierin können wir ihm im großen ganzen folgen. Aber freilich, die Kritik kann dem Genie keine Arbeit abnehmen, der Kunsthistoriker kann nicht die Kunstgeschichte machen, und es bleibt immer das Verdienst schöpferischen Geistes, wenn an die Stelle dieser impotenten Scheinkunst eine neue große Kunst tritt, deren Führung, das hoffen auch wir, Deutschland zu übernehmen bereit ist. »Die Blüte der Kunst«, sagt der Verfasser sehr richtig, »hängt in erster Linie von dem Vorhandensein großer künstlerischer Begabungen ab.« Mögen diese nicht fehlen und mögen sie die guten Eigenschaften der deutschen Kunst wieder zu Ehren bringen, nämlich: Treue und Ehrlichkeit der Nachahmung, Ernst und Einfachheit der Auffassung, Kraft und Innigkeit der Empfindung, Fleiß und Gewissenhaftigkeit der Technik!

Julius Brann.

Kleine Mitteilungen.

Der Deutsche Verein für Graphik und Gebrauchsgraphik Berlin trat jüngst unter der Leitung seines Vorsitzenden Magistratsbaurat Nathansohn im Anwaltsbureau, Schöneberger Ufer 17, zu einer Tagung zusammen, die wie alle Mitgliederversammlungen zunächst der Erörterung geschäftlicher Angelegenheiten und darauf der Besichtigung und Besprechung künstlerischer Erzeugnisse der Graphik gewidmet war. Ein Mitglied des Vorstandes stellte den Anwesenden Herrn Michel Fingelen, einen neuen Graphiker, vor, der ungeachtet seiner Jugend schon ein umfangreiches graphisches Werk vorzulegen vermochte, das bedeutendes technisches Können und eine phantasievolle Gestaltungskraft bekundet, die zu großen Hoffnungen berechtigt. Herr Buchhändler Eichstädt gab Einblick in das gesamte radierte Graphikwerk eines Frühvollendeten, des Graphikers Ludwig Schäfer aus Berlin-Südende, der als freiwilliges Mitglied des Sanitätskorps in den Karpathen den Heldentod gefunden hat. Endlich wies der Schriftführer des Vereins, Herr Rechnungsrat Oberländer, eine Anzahl äußerst kunstvoll mit der Schere und dem Messer angefertigter Blätter des 18. Jahrhunderts vor, die unter dem Namen »Spitzenbilder« bekannt sind.

Von der reich illustrierten, vornehm ausgestatteten Zeitschrift, die der Verein herausgibt und seinen Mitgliedern kostenlos liefert, ist soeben das erste Heft des Jahrgangs 1915 erschienen.

Eine Kriegstagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger fand unter außerordentlich starker Beteiligung am 18. Mai in Berlin im Hotel Prinz Albrecht statt. Die Begrüßungsansprache hielt der 1. Vorsitzende Dr. Robert Faber-Magdeburg, der die Vertreter aus Leipzig, München, Hannover, Danzig, Königsberg i. Pr., Bremen, Lübeck, Hamburg, Düsseldorf, Stuttgart, Dresden, Köln a. Rh., Kiel, Darmstadt, Mannheim in der Reichshauptstadt herzlich willkommen hieß und auf die große Bedeutung der diesjährigen Kriegstagung hinwies. Zunächst fand eine vertrauliche Sitzung der Vorstandsmitglieder statt, worauf der Generalsekretär Dr. A. Bartsch den Jahresbericht für 1914/15 erstattete, aus dem hervorgeht, daß der Verein Deutscher Zeitungsverleger trotz der Einwirkungen des Krieges eine günstige Entwicklung genommen hat. Wiedergewählt wurden die Herren Dr. A. Knittel, Dr. A. Gerstenberg, Dr. K. Simon und A. Helfreich als Vorstandsmitglieder, während zu Rechnungsprüfern die Herren Gerber-Potsdam und Madack-Hannover ernannt wurden. Über die wirtschaftliche Lage der Zeitungen während des Krieges entspann sich eine lebhaft ausgeführte, in der bemerkenswerten Mitteilungen über die tiefgehenden Einwirkungen des Krieges von sachverständiger Seite gemacht wurden.

Auch über die Papiereinkaufsstelle und deren Ausgestaltung während der Kriegsmonate wurde ein eingehender Bericht erstattet und ein Zusammenarbeiten mit dem Arbeitsausschuß der Papiereinkaufsstelle anheimgestellt. Die Verbesserung des Nachrichtenwesens bildete gleichfalls Gegenstand vertraulicher Erörterungen.

Abbau des österreichischen Moratoriums. — Nachdem das österreichische Wirtschaftsleben mehr und mehr wieder in normale Bahnen gelenkt ist und Handel und Industrie sich in erfreulich fortschreitender Weise den Kriegsverhältnissen angepaßt haben, kann der völlige Abbau des seinerzeit in der Donaumonarchie erlassenen Moratoriums ins Auge gefaßt werden. Nach einer der »Woff. Btg.« aus Wien zugegangenen Meldung sollen in Österreich die Reste des Moratoriums Ende Juli oder im August zum Abbau gelangen. Bei den innigen wirtschaftlichen Beziehungen zu Ungarn wird dieses wohl schon aus Zweckmäßigkeitsgründen für die entsprechende Verfügung den gleichen Zeitpunkt ins Auge fassen müssen.

Vorträge über geschichtliche Probleme. — Auf Anregung der Frau Bild v. Hohenborn, der Gattin des Kriegsministers, veranstaltet das Studienhaus »Victoria-Pyzeum« in Berlin sechs Vorträge, die eine Einführung gebildeter Kreise in die geschichtlichen Probleme des gegenwärtigen Krieges durch hervorragende Fachgelehrte bezwecken. Die Vorträge haben übernommen: Professor Arnold D. Meyer (Kiel), der am Mittwoch, 19. Mai, über die Wurzeln der deutsch-französischen Erbfeindschaft sprach. Ferner Graf Reventlow (Berlin), Thema: Die treibenden Kräfte der britischen Politik (Donnerstag, 27. Mai); Professor Hebersberger (Wien), Thema: Rußland und der Krieg (Donnerstag, 3. Juni); Professor Becker (Bonn), Thema: Unsere türkischen Bundesgenossen (Mittwoch, 9. Juni); Professor Künzel (Frankfurt a. M.), Thema: Österreich-Ungarn und die deutsch-österreichische Bundesgenossenschaft (Mittwoch, 16. Juni), und Professor Meinecke (Berlin), Thema: Die Entstehung des Krieges (Mittwoch, 23. Juni). Die Vorträge finden im Hauptsaal des Herrenhauses nachmittags von 5 bis 6 Uhr statt.

In Verbindung mit diesen Vorträgen wird am Sonnabend, 12. Juni, von 8 bis 9 Uhr, im Herrenhause ein Vortragsabend stattfinden, bei dem sprechen werden: Major Würz über Feldpostbrief, Paket- und Telegrammverkehr zwischen dem Heere und der Heimat; Stabsarzt Dr. Weined über die Organisation des Sanitätsdienstes; und Generalarzt Dr. Schulken über praktische Erfahrungen aus dem Sanitätsdienst.

Der Deutsche Schillerbund sieht sich auch in diesem Jahre infolge des Krieges gezwungen, auf die für den bevorstehenden Sommer geplanten Festspiele in Weimar zu verzichten. Dagegen werden die in den einzelnen Städten Deutschlands und Österreichs bestehenden Ortsgruppen des Bundes durch Vorträge und künstlerische Veranstaltungen im kommenden Herbst und Winter für eine erhöhte Teilnahme an den Bestrebungen des Deutschen Schillerbundes zu werben suchen.

Die Hilfsvereinigung für Musiker und Vortragskünstler, Berlin, Preussisches Abgeordnetenhhaus, wendet sich mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, in dem es heißt: »Die Konzertsolisten, Vortragskünstler und Musiker sehen einem überaus traurigen Sommer entgegen, da auch die bescheidenste Verdienstmöglichkeit den meisten fehlen wird. Wir wenden uns daher an Familien aller Stände, die auf dem Lande leben, mit der herzlichen Bitte, der Hilfsvereinigung ihre Wünsche und ihre Bedingungen anzugeben, falls sie gewillt sind, notleidende Künstler während des Sommers oder während eines Teiles — gegebenenfalls gegen künstlerische, unterrichtliche oder wirtschaftliche Gegenleistungen — bei sich aufzunehmen.«

Arglistige Täuschung durch Vorpiegelung einer hohen Druckauflage beim Verkauf einer Zeitung. (Nachdruck verboten.) — Wer zur Abgabe einer Willenserklärung durch arglistige Täuschung oder widerrechtlich durch Drohung bestimmt worden ist, kann die Erklärung gemäß § 123 des Bürgerlichen Gesetzbuchs anfechten. Daraus folgt, daß auch jeder Kaufvertrag, der durch arglistige Täuschung zustande gekommen ist, wirksam angefochten werden kann, wenn die Täuschung für den Abschluß des Vertrages erheblich war. Daß der falschen Angabe der Druckauflage einer Zeitung unter Umständen erhebliche Rechte für den Willen zum Kauf beigemessen werden kann, zeigt der gegenwärtige Rechtsstreit.

Der Kläger kaufte vom Beklagten im Jahre 1913 die »Hanseatische Theaterzeitung«. Es handelte sich um ein neues Unternehmen; die Zeitung war zunächst in einer Auflage von 5000 Exemplaren gedruckt worden, hatte aber wenig Käufer gefunden, so daß man bei dem Druck der Nummern 8, 9, 10 und 11 auf 2500, 2000, 1800 und 1100 Exemplare Druckauflage heruntergegangen war. Zu dieser Zeit, am 19. Januar, hatte der Kläger das Unternehmen für den Preis von 16 000 M